



Gute Herstellung!

Falls Sie wissen, wo Sie darnach zu suchen haben, dann finden Sie auf der Außenseite jeder Schachtel von Safe Home Streichhölzern gewisse Nummern, Buchstaben oder Symbole. Für Sie bedeutet das sozusagen Nichts. Für uns aber bedeutet es ein groß Teil. Sie setzen uns in Stand, folgendes festzustellen:

- 1) Wenn die Streichhölzer gemacht wurden — Jahr, Monat, Tag und Stunde.
- 2) Wo sie hergestellt wurden — in welcher der fünf Fabriken und von welcher der hundert von Maschinen.
- 3) Die Temperatur und die Feuchtigkeit in der Luft zur Zeit der Fabrikation.
- 4) Die Namen der Männer und Frauen, welche sie fabrizierten.

Gewinnen Sie dadurch den Eindruck, ob die Streichhölzer gut oder schlecht hergestellt werden. Wir weisen darauf hin, nicht als Prahlerei, sondern wir wollen Ihnen nur beweisen, mit welcher Sorgfalt Streichhölzer in unserer Fabrik hergestellt werden. Wir meinen Safe Home Streichhölzer. Wir haben uns redlich bemüht, Streichhölzer herzustellen, welche allgemeine Zufriedenheit geben und zu diesem Zweck haben wir etwa eine Viertelmillion Dollars verausgabt. Warum wir dieses getan haben? Weil wir wissen, daß sich unsere Arbeit und unsere Geldausgaben besahen werden.

Wir verlangen nicht, daß Sie mehr für Streichhölzer bezahlen sollen, wie üblich, wollen Ihnen aber bessere Streichhölzer für Ihr Geld geben. Dieses sind die Safe Home Streichhölzer.

Bei allen Groccern. Fünf Cents per Schachtel.

The Diamond Match Company



Kongressmann

CHARLES H. SLOAN

Kandidat für die

Wiederwahl



DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Best angeordnete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Porzellanfüllungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

Edo 16. und Farnam Str. 2. Stad. Barton Block.

Hulse & Riepen Deutsche Leichenbestatter

Eric S. Gulse Hamey 6257 G. S. Riepen Tyler 1102

701 Süd. 16. Straße Tel. 2. 1226 Omaha

Deutschland's Aufstieg.

Unparteiischer Bericht von J. D. Bennett von der „Chicago Tribune“.

Hardtbare Angst in England. — Britische Behörden verhaften alle deutschfreundlichen Berichterstatter auf Sicht. — Entdeckung eines neuen europäischen Großreiches.

Der bekannte Kriegsberichterstatter der „Chicagoer Tribune“, James O'Bennett, befaßt sich in seinem neuesten Bericht in so interessanter Weise mit den Zuständen in Deutschland, der dort herrschenden Unbestimmtheit, Ruhe und Ordnung, sowie andererseits mit der in England vorwiegenden kopflosen Angst und Furcht und mit der brutalen Unterdrückung der Wahrheit durch die dortige Zensur, daß wir seine Ausführungen unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir lassen seine wörtlich aus dem Englischen übertragenen Mitteilungen hiermit folgen:

Köln, Deutschland, 12. Sept. „Morgen sind John McCutcheon und ich gerade 14 Tage in Köln. In dieser Zeit haben wir viele Tausende Worte an die „Tribune“ geschickt. John ungefähr 20.000, ich etwa 14.000. Mein erster Brief von 6000 Worten handelte über unser Unternehmen, die Berichte über deutsche Grausamkeiten zu bestätigen; der zweite über die Stimmung in Norddeutschland, wie man sie aus zahlreichen Episoden kennen lernen konnte. John meinte, mein Brief über die Unhaltbarkeit der Erzählungen von den Grausamkeiten der Deutschen würde in Amerika vermittels großes Aufsehen erregen. Ich habe ein großes Bündel Berichte für das am nächsten Samstag von Rotterdam nach Amerika abgehende Postboot abgeschickt. Außer den beiden per Post abgegangenen langen Artikeln habe ich auch ein tausend Worte langes Telegramm an die Zweigstelle der Commercial Cable Co. in London geschickt, um es an die Tribune zu befördern. Aber ob die englische Zensur es durchlassen wird, ist mir sehr zweifelhaft; denn nach den von mir gesehenen Londoner Zeitungen und den beigeisloffenen Auszügen aus einem Briefe von meiner Frau zu urteilen, ist England toll vor Angst und mit Lügen überfüllt.

Deutsche Zensur.

Die böse Feder ist außer Stande, Ihnen einen Begriff von der in Deutschland herrschenden Ordnung, der allgemeinen Zensur und Zufriedenheit darzustellen zu geben. Angeht es denn, was wir in Deutschland gesehen und gehört haben, würde es schwer halten, den Bahnsinn englischer Blätter zu übertreiben, wenn sie die Politik verfolgen, dem englischen Publikum vorzureden, daß die Deutschen zurückgeworfen werden. Trotz aller jener „deutschen Niederlagen“ fendet Deutschland beständig mehr Leute durch Köln hindurch zur Front, Tausende und Abertausende. Köln ist absolut ruhig. Fabrikanten tragen sich sogar mit dem Plane, übermorgen mit Neubauten zu beginnen.

Barlauffig gestattet man uns nicht, mit den deutschen Truppen nach Frankreich zu gehen, weil, wie die Militärbehörden sagen, die Durchführung ihrer gewaltigen Pläne nicht durch die Gegenwart von Fremden gefährdet werden dürfe. Diese Pläne werden vielleicht Ende nächster Woche reifen, und dann mögen wir die Erlaubnis, an die Front zu gehen, erhalten. Die Aussicht scheint uns des Wertes wert zu sein. Wirklich ist sie nicht, bleibt uns nur die Rückkehr nach England übrig.

Die Angst in England.

Welcher Empfang mir in England bevorsteht, mögen Sie aus folgendem Auszuge aus dem Briefe meiner Frau, den ich heute aus London erhielt, ersehen. Er ist vom 7. Sept. datiert und hat fünf Tage gebraucht, um mich zu erreichen:

„Ich hatte die größte Angst, daß Du etwas Deutschfreundliches schreiben würdest. Wie ich die Verhältnisse hier kenne, würdest Du dann bei Deiner Rückkehr hierher in Ungleichheiten mit den englischen Behörden kommen. Sie wünschen solches einfach nicht, ganz gleich, ob es wahr ist oder nicht. In vergangener Woche schrieb ich Dir in einem ausführlichen Briefe über die Verhaftung von Herrn Weitzkamp. Die Freilassung erst am Samstag Nachmittag. Man behandelte ihn sehr grob und gestattete ihm nicht, sich mit irgendwem in Verbindung zu setzen, nicht einmal mit seiner Frau. Mit Wägen und Not entging er lebenslänglicher Justizstrafe, und er weiß heutigen Tages noch nicht, welche seiner Verurteilung den Umständen der Behörden hervorgerufen haben.

Keine deutschfreundlichen Berichte erlaubt.

Als ich zum Curtis Brown Bureau kam, um meine Postkassen zu holen, fand ich das Zimmer, in dem Du und Herr Weitzkamp arbeitest, voll von Beamten von Scotland Yard. Sie suchten alle Papiere Herrn Weitzkamps durch und desgleichen auch alle meine Papiere und Briefe in seiner Wohnung. So etwas passierte einem Amerikaner, dessen Familie seit dem 17. Jahrhundert in Amerika lebt und dessen Beruf ihn in Beziehung zur amerikanischen Presse legt. Du erweist dir, mein Lieber, es ist absolut zwecklos, irgend etwas zu Gunsten der Deutschen zu sagen. Die Engländer gestatten die Veröffentlichung nicht und man setzt Dich der Justizstrafe aus. Alles dies hat mir Angst um Dich eingebracht. Du hast hier nicht die geringste Aussicht, ich habe Frau Weitzkamp herzlich bedauert. Sie dürfte ihren Mann nicht besuchen. Wie gesagt, ich habe Dir alles schon geschrieben. Konnte aber den Brief nicht durchbringen, und war außer mir vor Sorge über die Möglichkeit Deiner Verhaftung im Falle Deiner Rückkehr nach einem englischen Hafen, wenn Du während Deines Aufenthalts in Deutschland der Tribune deutschfreundliche Berichte eingeschickt hast.

Bennett schon auf der Liste.

Meine Unkenntnis über Deinen Aufenthalt und Dein Geschick so viele Tage hindurch machte die Sache noch schlimmer. Bitte, überlege Dir, wie ernsthaft die Sache ist und sei vorsichtig bei der Abfassung Deiner Berichte. Wolltest Du versuchen, gerecht zu sein, würdest Du keinen Vorteil davon haben, und die Strafen sind zu schwer. Du wirst Dich also in Acht nehmen? Seit Herrn Weitzkamps Verhaftung habe ich in beständiger Furcht gelebt. Ich glaube natürlich, daß sein ausländischer Name und der Umstand, daß seine Frau Italienerin ist, dazu beigetragen haben. Die Leute von Scotland Yard erkundigten sich bei mir nach Dir und nachten alles. So siehst Du also auf der Liste. Es war ein böser Zufall, daß ich gerade an jenem Vormittage die Postkassen holen ging. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie mich der Gedanke peinigt. Herr Brown war übrigens durch die Verhaftung Herrn Weitzkamps und die Aussicht, selbst in die Sache verwickelt zu werden, derart eingängig, daß er aus dem Bureau wegblieb und Herrn Weitzkamp gänglich verleugnete. Es war augenscheinlich eine sehr ernste Geschichte, und dabei weiß Herr Weitzkamp, wie gesagt, nicht einmal, was er gethan hat, um den Unwillen der Behörden zu erregen. Folge meinen Rathe, nichts zu schreiben, was den Deutschen irgendwie günstig sein könnte. Es wird Dir nur Schaden bringen.“

Stimmung in London.

Auch was meine Frau über die Stimmung in London schreibt, wird für Dich von Interesse sein. Hier ist es:

„Ich lese zwar nicht viel Zeitung, weil sie so viel wirres Zeug enthält, aber desto mehr bekomme ich zu hören. Die Leute glauben nur, was sie glauben wollen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß sie in der Tiefe ihres Herzens wissen, wie wenig wahre Lusthaft ihnen geboten wird. Gute Nachrichten dagegen bringen gute Stimmung, und deswegen bringt man ihnen gute Nachrichten. Du siehst vermutlich nur die andere Seite. Sei aber bitte vorsichtig und unparteiisch. Es muß schrecklich sein für Dich, der Du England und die Engländer hochhältst, über seine Zukunft so trübe zu denken. Ich hoffe, daß Du im Unrecht bist und weiß, das selbe ist auch Deine innerste Hoffnung.“

Warnung zu spät.

Das ist ungefähr das Wesentliche aus meiner Frau Brief. Natürlich ist sie mag durch die Ereignisse in Aufregung versetzt worden sein, aber sie läßt sich nicht leicht ihren klaren Verstand verwirren. Ganz im Gegenteil. Indessen, selbst wenn ich wünschen sollte, ihre Warnungen zu befolgen und nicht mehr nur die Wahrheit zu sagen, diese Warnung und Bitte kommt zu spät. Bis jetzt habe ich Ihnen einen 6000 Wort Artikel geschickt unter dem Titel: Die ethische Wahrheit, einen 7000 Wort Artikel, überschrieben Das System in Thätigkeit — in beiden Artikeln habe ich mich unrettbar — nach jeder Ansicht — kompromittiert.

Wenn Berichte über diese Artikel an die englischen Behörden geschickt werden, nachdem sie in der Tribune veröffentlicht worden sind, wird man mich dort auf's Verbrecherkonto setzen. Sie werden mich vielleicht ansprechen, falls ich dort landen sollte.

Die Lügenkampagne.

Aber ein Mensch, der nicht so schreibe, wie ich geschrieben habe über das, was ich in Deutschland gesehen und gesehen habe, wäre ein Mäurer und Feigling. Ich kam nach Deutschland als antikontinental, genau wie John McCutcheon. Aber London läßt, deutsche Würde und Festigkeit haben mich überwunden. Wenn Amerika denken sollte, daß Deutschland auch nur im Geringsten Furcht empfindet, oder wenn es glauben sollte, daß dieses Land vor Müll durst wild und wahnhaftig geworden wäre, so wäre das nur ein Beweis, daß Amerika sich widerstandslos ausgeliefert hat der unglaublichesten Lügenkampagne, die je von der alten Welt ausgegangen ist, seit Napoleon „die Lüge als Bulletin“ zum Sprichwort gemacht hat. Wenn das, was wir gesehen haben, etwas bedeutet, so kann es nichts anderes bedeuten, als daß eines Tages die Welt aufmachen wird und eine neue gigantische Weltmacht im Sattel stehen wird.

Großes im Werk.

Wir haben Aussicht, wenn auch unsichere, Ende dieser Woche mit einer englischen Heerjünger vorwärtskommen, darum glauben wir richtig zu handeln, wenn wir vorläufig hier bleiben. Ganz offenbar ist etwas Großartiges im Werke. Während der letzten vier Tage sind per Zug gewaltige Truppenmassen durch Köln nach dem Südwesten befördert worden. Die paar Tage vorher war es verhältnismäßig still, nur wenige Jünger verkehrten. Heute ist das alte Bild wieder da von endlosen Transporten. Sie werden meinen, wir hätten diese neue Bewegung fabeln sollen. Aber es gibt kein Kabel, das Deutschland mit der Außenwelt verbindet. Ein paar Tage lang hätten wir von Holland aus fabeln können, es war uns von der Behörde erlaubt, aber wir konnten nicht fabeln ohne Bezahlung. Dafür aber müßte jeder Korrespondent einen Waggon Gold zur Verfügung haben, so hoch sind die Raten. Also ist es unmöglich. Jetzt aber dürfen wir nicht einmal, um vollständige Korrespondenz fortzubringen, über die holländische Grenze. Was wir durchbringen, verdanken wir der Unvorsicht und Freundlichkeit des amerikanischen Konsuls. Robert Thompson hat zur Zeit der Weltausstellung an der „Times“ gearbeitet. Er ist uns beiden, John und mir, von großem Nutzen. Letzten Sonntag haben wir Joseph Me-dill Patterson in Köln getroffen. Er kam mit fünf anderen Korrespondenten unter militärischer Bedeckung von Berlin, um die Forts von Vütich zu besichtigen. Natürlich war er sehr enttäuscht über die Erklärungen für einen Kriegs-Korrespondenten der neuen Zeit. Er behauptete, der alte Korrespondent habe ausgespielt, keine moderne Arme würde sie mehr dulden. Er gestand mir aber, daß mein Artikel über die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen in Belgien, falls er Chicago erreichen sollte, eine Emotion hervorrufen würde. Und das wäre wohl angemessene Entschädigung für meine Reise von London hierher. Die Regierung hat in keiner Weise uns aufgefordert, diesen Bericht loszulassen. Wir haben ihn verfaßt, theils wegen seines Wertes als Neuigkeit, theils weil wir die Pflicht in uns empfanden, der Wahrheit einen Dienst zu erweisen.

Die Deutschen haben von der übrigen Welt eine wahrhaft mirakulöse Behandlung zu erdulden, das ist sicher. Indessen hoffe ich, daß die Berichte Amerika nicht derartig in Aufregung versetzen, daß es im Namen der Menschlichkeit sich bewegen möchte, einzuschreiten.

Umgestaltung Europas durch Deutsche.

Alle Amerikaner, die hier sind, sind, nachdem sie für vierzehn Tage die Verfassung der Truppen, ihre Haltung, dann die Haltung der Zivilbevölkerung beobachtet haben, zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich um nichts weniger handelt, als um die Umgestaltung Europas durch teutonische Hände. Ein neues europäisches Großreich ist in der Entstehung begriffen, und sollte das übrige Europa sich damit nicht zufrieden geben wollen, es müßte für die nächsten fünfundsiebzig Jahre dagegen ankämpfen.

Für uns ist der Aufstieg Deutschlands so sicher, wie der morgige Sonnenaufgang. Gott helfe uns, aber das System und die Kraft hinter diesem System der Deutschen sind schier unglücklich, der Geist des gesamten Volkes ist überwältigend. Was Joe Patterson gesehen hat, hat ihm dieselbe Ueberzeugung gegeben, wie die ist, in der ich Ihnen heute schreibe. Diese Stimmung und Ueberzeugung mag Ihnen herbitterlich vorkommen, aber sie ist hervorgerufen durch die Wahrheit, durch eindringlichste Wahrheit. Wir senden Ihnen unserer Artikel über die Zustände in Deutschland mit der Post an das Commercial Cable in London, damit Sie von dort mit

Kabel an Sie weitergehen werden, weil wir überzeugt sind, daß der englische Zensur auch dann noch sie festhalten würde, wenn wir weiter nichts sagten, als die Wahrheit. Was wünschen Sie? Soll ich hier bleiben, bis diese Briefe Sie erreicht haben? Was denken Sie über

meine Rückkehr nach London? Und auf welchen Empfang dort ich mich vorbereiten kann? Innerhalb, ich habe keine Angst, aber falls man mich irgendwie belästigen oder festhalten sollte, das gäbe eine Rasche Schere, kostete Zeit und Geld, ehe ich wieder loskame.

Deutsches Haus
Offizielle Ankündigung
Sonntag, den 11. Oktober 1914:
13. Stiftungsfest der Hermanns Loge No. 33, O. d. H. S.
Sonntag, den 18. Oktober 1914:
Weinlese des Deutschen Damen-Vereins
Sonntag, den 25. Oktober 1914:
Schlachtfest der Sachsen



Das große Licht

Das billigste, hellste, sicherste, bequemste und reinste

Herr Ladenbesitzer!

Elektrizität, das größte Licht ist das reinste. Der Ruß, Schmutz und Rauch anderer Beleuchtungen fehlen. Es giebt keine schmutzige Luft und unangenehme Gerüche. Wir brauchen Ihnen das gar nicht zu beweisen; Sie wissen das.

Sie können sich Ihre Zeit lassen zum zahlen, wenn Sie uns die Drähte in Ihrem Laden jetzt legen lassen. Wir werden Ihnen unsere Spezial-offerte näher erklären. Telephoniert oder schreibt uns und unser Vertreter wird bei Ihnen vorsprechen.

Omaha Electric Light & Power Co.



OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20
Reparaturen oder Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondieren deutsch!
Beyten's Apotheke
12. und Dodge Straße Omaha, Nebr.